

jeder zehnte Befragte an, er habe in seinem Studium häufig die Möglichkeit, sich auf zukünftige Führungsaufgaben vorzubereiten, im Job immerhin ein Drittel. Im Job werden nicht nur wichtige Kompetenzen für den zukünftigen Beruf erworben, er bietet für viele auch die Möglichkeit, wertvolle Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen.

Auch die Wirtschaft steht dem Jobben – anders als es zu erwarten gewesen wäre – neben dem Studium überwiegend positiv gegenüber, denn schließlich wird ein Teil der Beschäftigten aus dem studentischen Mitarbeiterpool rekrutiert. Die Praxiserfahrung wird bei Einstellungen höher bewertet als ein kurzes Studium.

FAZIT

Das Bild vom Vollzeitstudierenden ist mit der heutigen Studienrealität nicht mehr zu vereinbaren. Die meisten Studierenden sind finanziell auf das Jobben angewiesen und studieren nur mehr in Teilzeit und in den untersuchten Studiengängen überwiegend fachnah. Damit wird schon während des Studiums „fließend“ der Übergang in den Beruf vollzogen. Das Jobben und die Einführung von Studiengebühren haben einen Einfluss auf die Studiendauer. Das Jobben neben dem Studium ist insofern positiv zu bewerten, als die überwiegende Mehrheit

der jobbenden Befragten fachnah arbeitet und der Job einen Bezug zum Studium hat. Zudem ermöglicht er den Erwerb berufsrelevanter Qualifikationen.

Die für die Umsetzung von B.A.- und M.A.-Studiengängen Verantwortlichen sind über die konkreten Studien- und Lebensbedingungen ihrer Studierenden kaum informiert. Die Planungen für die neuen Studiengänge sehen ausschließlich Vollzeitstudierende vor. Über eine flexible Gestaltung von Studien- und Lehr-/ Lernformen sollte nachgedacht werden.

Die studienbegleitende Erwerbsarbeit fordert Universitäten heraus, Rückschlüsse für die Gestaltung der Lehre und Studienorganisation zu ziehen und eine stärkere Vernetzung von Arbeitswelt und Hochschule in Form von Praxisbezügen in Curricula und Projektarbeit als Synergieeffekte für die Hochschulausbildung anzustreben.

Literatur:

Metz-Göckel, Sigrid; Klein, Annette; Selent, Petra (2006): Fachnahe studentische Erwerbsarbeit in den Ingenieurwissenschaften und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt. Abschlussbericht. Dortmund http://www.hdz.uni-dortmund.de/uploads/media/Abschlussbericht_Juni_2006.pdf

Bargel, Tino / Ramm, Michael / Multrus, Frank (2005): Studiensituation und studentische Orientierungen. 9. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn

Wissen über sich selbst generieren und sich ein Bild machen – Innerinstitutionelle Hochschulforschung am HDZ

Marion Kamphans, Annette Klein, Petra Selent, Dr. Karin Zimmermann

Im Prozess des Strukturwandels sind Hochschulen auf Wissen und Informationen über sich selbst besonders angewiesen, damit sie den Anforderungen durch die Umstellung auf Bachelor- und Master-Strukturen und der Einführung von Studiengebühren gerecht werden können. Diese Prozesse des Strukturwandels zu analysieren und zu unterstützen, kann durch innerinstitutionelle Hochschulforschung geleistet werden.

Innerinstitutionelle Hochschulforschung oder Institutional Research, wie es im US-amerikanischen Kontext heißt, ist ein junges Forschungsgebiet, das methodisch kontrolliertes Wissen über die eigene Hochschule generiert (Auferkorte-Michaelis 2005a). Diese Form

der institutionellen Selbstbeforschung wurde seit den 1990er Jahren am Hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund entwickelt. Seitdem werden in Kooperation mit den Fachbereichen Projekte mit mikroperspektivischem Fokus vor allem auf den Bereich Studium und Lehre an der Universität Dortmund durchgeführt (vgl. Auferkorte-Michaelis 2005a; Kamphans et al. 2004; Kamski et al. 2005; Klein et al. 2005; Metz-Göckel/Selent 2004). Bislang wurden in Projekten dieser Art spezielle Fächer- und Studiengruppen (z.B. Ingenieurstudierende, internationale Studierende) oder Lehrveranstaltungen (Evaluation, Veranstaltungskritik, E-Learning, Gender Mainstreaming, Fachkultur) untersucht. In der Regel werden dabei sozialwissen-

schaftliche, hochschuldidaktische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Forschungsansätze kombiniert eingesetzt.

Innerinstitutionelle Hochschulforschung unterstützt auf diese Weise, die Verbreiterung der Wissensbasis für die Verbesserung der eigenen Praxis. Um dies leisten zu können, setzt die innerinstitutionelle Hochschulforschung an ganz konkreten Fragestellungen und Problemen an, z.B. in einem Fachbereich an. Vorschläge dieser Kooperationspartner (z.B. Lehrstühle, Fachbereiche, Verwaltung, Hochschulleitung) sind Grundlage für ein speziell zugeschnittenes Forschungsdesign bzw. Entwicklungsprofil, das je nach Absprache mit den Auftraggeber/innen bzw. Kooperationspartnern gemeinsam entwickelt wird. Häufig handelt es sich um Formate, die eine Forschungsfrage mit einem Implementierungsauftrag und eine Beratung kombinieren. Anschließend liefert das Forschungsteam des HDZ zu den vereinbarten Fragestellungen datengestützte Analysen, aus denen Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre und zur Qualitätssicherung (Lehre, Studienorganisation, Organisationsentwicklung, Personalentwicklung) abgeleitet werden können. Auf der Basis einer fundierten Datenanalyse (teilnehmende Beobachtung, qualitative und/oder quantitative Befragungen, Dokumentenauswertung) werden Rückmeldungen und Vorschläge gemacht, wie z.B. die Lehre konkret von Lehrenden optimiert werden kann.

Damit könnten die Ergebnisse auch für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an der Universität Dortmund genutzt werden (Metz-Göckel/Wildt 2005). Aus der Perspektive innerinstitutioneller Hochschulforschung ist es notwendig, z.B. die Auswirkungen des geplanten Qualitätsmanagementsystems an der Universität Dortmund in den vier Feldern

- Absolvent/inn/enbefragungen
- Mentoring-System
- Qualitäts-Audits und
- flächendeckende studentische Veranstaltungskritik (vgl. Stich 2005)

im Sinne einer kritischen wissenschaftlichen Begleitforschung zu reflektieren.

Hinsichtlich der studentischen Veranstaltungskritik bieten sich ergänzende Fragestellungen an, die über Vorhaben hinausgehen, die Lehrevaluation als Instrument der Leistungskontrolle einzusetzen. Vielmehr geht es um die Erforschung der Gründe und Motive, weshalb Studierende mit Veranstaltungen zufrieden oder weniger sind. Dieses Vorgehen ist in mehrfacher Hinsicht sinnvoll. Zum einen, weil Lehrende den Wunsch

haben können, ihre Lehrveranstaltungen interaktiver zu gestalten, aber die studentischen Bewertungen nicht unbedingt einer großen Öffentlichkeit präsentieren möchten (Auferkorte-Michaelis 2005b, 13). Hier wird in dieser Forschungsbeziehung ein Vertrauen aufgebaut zwischen den Forschenden und dem Beforschten. Ein zweiter Grund ist, dass es nach wie vor schwierig ist, einheitliche Kriterien für „gute Lehre“, insbesondere quantitative Standards als Qualitätsindikatoren oder Messkriterien zu entwickeln, zumal auch grundlegende theoretische Konzeptionen für „gute Lehre“ noch ausstehen (vgl. Rindermann 2001, 64).

Für die verschiedenen Kooperationspartner bieten Ergebnisse aus Projekten der innerinstitutionellen Hochschulforschung den Vorteil, dass methodisch kontrolliertes Wissen über Prozesse und Strukturen produziert wird, das erst einmal Wissen über sich selbst ist und der eigenen Standortbestimmung (Stärken und Schwächen) dient. Dieses Wissen ist nicht eins zu eins in Entscheidungsprozesse der Hochschulleitung übersetzbar. Vielmehr bedarf es einer Vermittlungsfunktion im Sinne des ExpertInnenwissens, das auf praktische Erfahrungen mit Projekten innerinstitutioneller Hochschulforschung an der Universität Dortmund beruht.

Diese Vermittlerrolle bekommt bei der Einführung von Studiengebühren eine besondere Bedeutung. Z.B. müssten die Verwendung und die Effekte von Studiengebühren untersucht werden, um zu gewährleisten, ob und wenn ja, welche Effekte die Studiengebühren für die Hochschule insgesamt oder für einzelne Fachbereiche oder für Gruppen von Studierenden haben (Studentinnen und Studenten, für ausländische Studierende, für sozial schwache und nicht akademisch sozialisierte so genannte „bildungsferne“ Studierende). Diese Perspektiven sind auch in das Controllingsystem einzubauen, denn sie berühren Fragestellungen von Chancengleichheit, Sozialverträglichkeit und Gleichstellung. Dies entspricht auch den Empfehlungen der Senats-Arbeitsgruppe, die der Universitätsleitung vorgeschlagen hat, ein Sozialcontrolling einzuführen. Ziel ist es, „fundierte Daten“ zu erheben und „sich ein Bild ... [zu] machen“, „um die Verwendung der Studienbeiträge nachvollziehen und ggf. korrigieren zu können“ (Papier der Senats-Arbeitsgruppe „Studiengebühren, S. 10).

Literatur:

Auferkorte-Michaelis, Nicole (2005a): Hochschule im Blick. Innerinstitutionelle Forschung zu lehre und Studium an einer Universität. Münster: LIT Verlag
Auferkorte-Michaelis, Nicole (2005b): Studentische Veranstaltungskritik als Lehrevaluation – Prozessorientierung oder Leistungskontrolle. In: Journal Hochschuldidaktik, Jg. 16, Nr. 2, S. 13 - 15
Kamphans, Marion; Metz-Göckel, Sigrid; Schöttelndreier, Aira; Drag, Anna (2004): Der Unified Process im Test – Evaluationsergebnisse zum

Einsatz des UP in der Informatik-Lehre. Eine Befragung der Informatik-Studierenden im Wintersemester 2003/2004. Dortmund
Kamski, Ilse; Metz-Göckel, Sigrid; Selent, Petra (2005): Promovieren als Interne und Externe. Die Sicht von Doktorand/inn/en. In: Journal Hochschuldidaktik, 16. Jg. Nr. 1, S. 7 - 12
Klein, Annette; Auferkorte-Michaelis, Nicole; Metz-Göckel, Sigrid (2005): Der Studienstandort Universität Dortmund wird international attraktiver. In: Journal Hochschuldidaktik, 16. Jg. Nr. 1, S. 10 - 12
Metz-Göckel, Sigrid; Selent, Petra (2004): Vernetzung der Doktorand/innenförderung in den Fachbereichen und Fakultäten 12-16. Abschlussbericht. Dortmund

Metz-Göckel, Sigrid; Wildt, Johannes (2005): Das HDZ im Kontext der Qualitätsentwicklung an der Universität Dortmund. In: Journal Hochschuldidaktik, Jg. 16, Nr. 2, S. 11 - 12
Rindermann, Heiner (2001): Die studentische Beurteilung von Lehrveranstaltungen – Forschungsstand und Implikationen. In: Spiel, Christiane (Hg.) (2001): Evaluation universitärer Lehre – zwischen Qualitätsmanagement und Selbstzweck, Münster
Stich, Andreas (2005): Die Universität Dortmund auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Qualitätsmanagement. In: Journal Hochschuldidaktik, 16. Jg. Nr. 2, S. 7 - 10

Ankündigung: Aus der Uni – In die Uni Wissenstransfer hochschulintern!?

Workshop des Promotionskollegs „**Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse**“ am 29.09.2006 von 10 bis 18 Uhr im Campustreff

Im Promotionskolleg am hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund in Kooperation mit der Hans-Böckler-Stiftung werden seit fünf Jahren Forschungsvorhaben von Doktorand/innen zu unterschiedlichen Aspekten hochschulischer Lehr-, Lern-, Entscheidungs- und Organisationsprozessen durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden in der Hochschulforschung und in den jeweiligen Fachdisziplinen mit großem Interesse aufgenommen und mündeten bereits in mehrere Publikationen. In Anlehnung an den Vorgang des Technologietransfers, so die Überlegung, muss auch der Transfer geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung in die Praxis angestrebt werden, um durch die Rezeption von Forschungsergebnissen auch innerhalb der Universität Möglichkeiten zur Selbstreflexion und Weiterentwicklung aufzuzeigen.

Deshalb werden im Workshop Forschungsarbeiten aus den Themenbereichen Studienorganisation, Wissenstransfer, Internationalisierungs- und Führungsstrategien sowie Implementierung neuer Steuerungsmodelle vorgestellt und die Anwendung ihrer Ergebnisse auf die Universität Dortmund diskutiert.

Referent/inn/en:

Steuerung in der Universität – Steuerung über das Wissen, gesteuert zu werden
Andres Friedrichsmeier + Dr. Andreas Stich (Dezernat 2 Hochschulplanung und Controlling)

Professor/inn/en mit Führungsaufgaben – ein Fall für die Personalentwicklung?

Antonia Scholkmann + Dr. Hans-Peter Kasüschke (Dezernat 4 Organisations- und Personalentwicklung)

Vom organisationalen Lernen zum kollektiven Handeln: Abenteuer Wissensintegration

Dr. Natalja Menold + Prof. Dr. E. Becker (Rektor der Universität Dortmund) + Dr. Marcel Hoffmann (Opentext, Dortmund)

Community-Kultivierung als Methode für die Studienfachberatung und weitere Übertragungsmöglichkeiten
Dr. Isa Jahnke + Abraham van Veen (Dezernat 1, Leiter der zentralen Studienberatung) + [angefragt] Dr. Peter Zimmermann (Prodekan FB 12)

Anmeldung

Ihr Anmeldung können sie per Fax an 0231/755-5543 oder per E-Mail an judith.ricken@uni-dortmund.de senden.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.hdz.uni-dortmund.de>